

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **148 (1982)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Pazifismus und Bergpredigt – Nicht betroffen von Bergpredigt

In der Nr. 6 der ASMZ hat Oberstlt Fulda einen ausgezeichneten Artikel über «Pazifismus und Bergpredigt» geschrieben. Jeder Schweizer Offizier, der sich ernsthaft vorbereitet, allenfalls mit unsern ausgezeichneten Unteroffizieren und Soldaten unsere Heimat mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, sollte diese Ausführungen unterschreiben können. Er könnte dies meines Erachtens auch dann tun, wenn er nur noch ferne Erinnerungen an seinen Religionsunterricht hat. Aber wenn er sich gerade in der heutigen Zeit besonders mit den behandelten beiden Berührungskreisen beschäftigt hat, so könnte dieser Schweizer Offizier eigentlich nur sagen: «Das rechte Wort zur rechten Zeit.»

Aber nein, prompt muss in der Nr. 9 unter dem Titel «Nicht betroffen von der Bergpredigt» jemand kommen, der (abgesehen von einer einzigen guten Aussage) den Artikel **verdreh**t und **zerz**aut. Soweit so gut, daran hat man sich langsam gewöhnt.

Wenn nun aber ein Feldprediger kommt und mir und «meinen Soldaten» erklärt, wir würden «**unweigerlich schuldig**», wenn wir einmal auf andere Menschen schiessen müssten (und schreibt dies in der ASMZ!), so muss man feststellen, dass hier offenbar ein Mensch am falschen Platz eingesetzt ist.

Der artikelschreibende Feldprediger glaubt offenbar die Bibel auf die einzige richtige Weise zu kennen, obwohl er als Theologe eigentlich wissen müsste, dass gerade die Bergpredigt mehrere Übersetzungsarten erlaubt und damit mehrere Deutungen zulässt und dass sie gerade den Schweizer Soldaten nicht an seiner schweren Aufgabe hindern kann.

Offenbar aber kennt der Artikelschreiber das Dienstreglement 80 nicht. Feldprediger Müller soll doch bitte Ziffer 105 über den Auftrag der Armee nachlesen, wo es unter ² heisst, dass wir nach **Völkerrecht verpflichtet** sind, jeder Verletzung des schweizerischen Ho-

heitsgebietes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten. Unter ³ Kriegführung wird eindeutig von **Kampf** gesprochen, bis als letztes Mittel auch der Kleinkrieg eingesetzt würde.

Ziffer 106: Jeder Schweizer ist wehrpflichtig (sich wehren = u.a. schiessen).

Ziffer 202: Die **Eidesartikel** unter II sprechen vom Auftragerfüllen unter Einsatz des Lebens, und Artikel VI handelt vom Widerstand, den ich zu leisten habe, solange ich irgend kann. Gebe ich ihn zu früh auf, so werde ich als Feigling bezeichnet und kann mit dem Tode bestraft werden.

Ziffer 203 enthält den Eid oder das Gelöbnis, in dem sich der Soldat zur Treue zur Eidgenossenschaft und ihrer Verfassung **bindet** unter Einsatz seines Lebens. Ziffer 204 verlangt vom Einzelnen sicheres Können (z.B. sicheres Schiessenkönnen). Diese Ziffer spricht auch von der Disziplin ohne Rücksicht auf **persönlichen Wunsch und Ansichten**.

Ziffer 207 berechtigt im aktiven Dienst Vorgesetzte, den Gehorsam mit Waffengewalt zu erzwingen, **wenn kein anderes Mittel verbleibt**. Ziffer 256 handelt von Notwehr und Notstand. Auch hier wird mir von meinem «Kaiser» (Christus sprach: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist) der Waffengebrauch gestattet, **soweit dies erforderlich ist**.

Ziffer 267 verpflichtet mich, meine Soldaten dauernd so auszubilden, wie es die neuen Kampfmittel und Kampfverfahren von ausländischen Armeen erfordern. Ziffer 270 regelt die Polizeigewalt und gibt mir **das Recht, im äussersten Fall** meine Waffe einzusetzen.

Angesichts dieser klaren Aufträge, Rechte und Pflichten (samt den zahlreichen eingebauten Vorbehalten wie oben hervorgehoben), empfinde ich es als ausgesprochenen Hohn, wenn sich jemand erlauben darf, in der ASMZ zu verbreiten, ich würde schuldig, wenn ich schösse, oder meine Soldaten würden **schuldig**, wenn sie auf meinen Befehl schösse, oder überhaupt die Schweizer Soldaten würden schuldig, wenn sie im Kriegsfall auf Menschen schösse. Im Gegenteil, alle würden schuldig, wenn sie es nicht täten. Deshalb ist die Verlautbarung von Feldprediger Chr. Müller ungeheuerlich.

Und deshalb bitte ich den Herrn Feldprediger, diesen Sektor inskünftig wieder den Pazifisten zu überlassen oder sein Amt schleunigst zur Verfügung zu stellen, bevor er allzugrosses Unheil angerichtet hat mit seiner pharisäischen Ansicht über Schuld und Unschuld des Schweizer Soldaten. Die ASMZ war bisher immer noch die Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift und nicht ein Sonntagsschulheftli.

Hptm Hans Peter Dreier

Christ, Sünde, Armee, Friede

Ich möchte Ihnen meine persönlichen Erkenntnisse darlegen, die ich gewonnen habe, seit ich mich vor kurzer Zeit zum Christentum bekannt habe. Ich werde Ihnen auch erklären, wieso ich trotzdem Militärdienst leisten will.

Früher glaubte ich, Christsein bedeute das sich Auferlegen von gewissen Geboten, welche unterschiedlich leicht einzuhalten und attraktiv sind. Auf einmal verstand ich dann, dass Christsein **Glauben** bedeutet. Zum Beispiel der Glaube, dass Christus und somit Gott uns in seiner Liebe hilft, Sünden zu vermeiden.

Ich werde nicht aus der Bibel zitieren, einerseits, weil ich die Isolierung von Zitaten nicht missbrauchen will, andererseits, weil die wesentlichen Aussagen des Neuen Testaments den Christen unter Ihnen ohnehin geläufig sind.

Ich habe dem Neuen Testament die Aussage entnommen, dass Töten in jedem Fall Sünde ist. Sehr deutlich wird gesagt, dass nur Gott mit dem Schwert Leben nehmen darf, das er hervorgebracht hat, und nie ein Mensch.

Bei nur ethisch denkenden Menschen vermindert die moderne Kriegführung die Skrupel vor dem Töten. Anstelle des Zweikampfes ist das Töten auf grosse, enthemmende Distanz getreten.

Die Überzeugung, dass auch der aus Verteidigung tötende Schweizer und Christ Sünde auf sich lädt, lässt mich hoffen, dass für Dienstverweigerer aus echter Glaubensnot demnächst ein Ersatzdienst geschaffen wird. Dennoch würde ich jedem solchen Verweigerer dringend anraten, waffenlosen Dienst bei der Sanität zu leisten. Denn jeder, welcher sich Hilfsbedürftiger annimmt, tut vor Gott immer eine gute und nie eine schlechte Tat.

Weshalb habe ich mich entschlossen, weiterhin als Infanterieoffizier der Armee anzugehören? Jedes Christen Hauptaufgabe besteht im Einsatz für Liebe und Frieden dort, wo er im Leben steht, also am Arbeitsplatz oder an seiner Stelle in der Armee usw. Diese Aufgabe besteht nicht im Verhetzen der Armee oder dergleichen, sondern zum Beispiel im Bewältigen konkreter zwischenmenschlicher Spannungen oder dem Mitteilen christlichen Gedankengutes, immer aber durch das persönliche Vorbild des eigenen christlichen Handelns.

Nicht umsonst gilt das Vorbildsein als eine anerkannte und zentrale Führerqualität. Vorbild sein gelingt uns unterschiedlich gut, wir sollen es aber immer wollen. Es wäre schlimm, wenn in der Armee, wo viele Soldaten und Offiziere in situationsbedingte und psychische Ausnahmezustände gera-

ten, jegliches christliches Vorbild fehlen würde. Eine Armee ohne wenigstens einige christliche Führer und Soldaten würde zum Schreckenskabinett.

Mein zweiter Beweggrund. Jeder Soldat oder Offizier, der bestrebt ist, sein Bestes für die Armee zu leisten, trägt direkt oder indirekt zur Dissuasion bei, also zur «Abratung», uns anzugreifen. Es muss für jeden potentiellen Angreifer eindrucksvoll sein, zu sehen, dass eine Bevölkerung zu ihrer Armee steht. Nicht zuletzt deshalb, weil die Soldaten zu Hause nicht von Vorgesetzten erzählt haben, die sich um Arbeit und Verantwortung drückten, oder besser von solchen erzählen, die sie durch persönliches Vorbild beeindruckten.

Letzten Endes sind aber weder Abrüstung noch Gleichgewicht des Schreckens Garantien dauerhaften Friedens. Beide verschieben nur den Eintrittszeitpunkt eines Krieges oder politischer Erpressung. Dauerhafter Friede wird dann erst möglich, wenn in jedem einzelnen Mensch Friede ist. Dieser geht nicht zuletzt einher mit richtig verstandenem Christentum!

Lt Urs Zeltner

Nachdenkliches über eine «Ehrenkompanie»!

Im ASMZ Nummer 9, September 1982, schildert Herr Peter Bornhauser das unwürdige Verhalten einzelner Wehrmänner des Glarner Geb Füs Bat 85 anlässlich der diesjährigen Landsgemeinde.

Es hat einfach dieses Mal den oben erwähnten Truppenkörper betroffen. Solche Bilder sind leider tagtäglich und überall zu sehen. Dass wir soweit sind, ist dem Verhalten vieler unserer Führer zu verdanken, die oft und allzu lange aus Popularitätssucht eine Pseudo-Militärpsychologie vertreten, die nichts anderes war und ist als Unterstützung der Undisziplin. Die Parole scheint zu sein: «Nur keine Geschichten!» Wir sind sogar soweit, dass die grundsätzlichen Anordnungen des DR, was Bekleidung und Gruss anbetrifft sowie allgemeine militärische Formen überhaupt nicht mehr respektiert und auch nicht durchgesetzt werden, vom Dienstbetrieb und Leerlauf nicht zu sprechen.

Wie kann ein Sub Of oder ein Hptm sich durchsetzen, wenn er keine Unterstützung (oft ungenügendes Vorbild) von oben hat? Sicher ist es am populärsten für allzu hohe Offiziere mit den Händen im Sack aufzutreten und dum-

me Witze zu erzählen, als stramm und militärisch anzutreten und soldatisch vorzuleben. Wie kann ein Offizier, der heute den Mut nicht hat, schlechte Soldaten zu bestrafen oder das Tragen der Kopfbedeckung durchzusetzen, morgen im Krieg die gleichen Soldaten ins Feuer schicken.

Wir hoffen auf einen zweiten Ulrich Wille, der nicht auf sein persönliches Ansehen bei Politikern und «Volkstribüne» achtet, sondern konsequent als einziges Ziel mit allen Mitteln die jetzige «Schlamperei» aus der Armee wegzuschaffen anstrebt. Oberst Bignasca

Besinnung auf staatsbürgerliche Erziehung!

Mit seiner Weisung, nicht an diffusen Friedensdemonstrationen teilzunehmen, hat der St. Galler Schulvorstand staatsbürgerlichen Schaden verhütet.

Friede wird mit Hilfe von Kinderkreuzen nicht greifbarer. Friede in **Unabhängigkeit** (als Voraussetzung eines umfassenden Friedensverständnisses) wird am besten gesichert, wenn man der jungen Generation beibringt, dass gesunder Selbstbehauptungswille das Ergebnis einer geistigen, seelischen und materiellen Dauerleistung des ganzen Volkes ist.

Die St. Galler Behörden haben diese klare Sicht und die notwendige Zivilcourage bewiesen. fas



Stuaag

STUAPREN-Sportplatzbeläge
für Leichtathletikanlagen, Schul- und Vereinssportanlagen, Spielplätze, Tennisanlagen innen und aussen sowie für Turn- und Mehrzweckhallen.

Wir beraten Sie gerne. Bitte wenden Sie sich an unseren Hauptsitz, Telefon 031 45 71 71 oder an eine unserer Niederlassungen in der ganzen Schweiz.

Schweizerische Strassenbau- und Tiefbau-Unternehmung AG